

Herz und Seele der Koblenzer Mundart

In memoriam Katharina Schaaf ist mit 95 Jahren gestorben – In vier Jahrzehnten mehr als 1000 Gedichte in der Rhein-Zeitung veröffentlicht

Von Peter Burger, Mitglied der Chefredaktion

■ **Koblenz.** Sie war das Herz und die Seele der Koblenzer Mundart – bis zum Ende bemüht, ein heimatisches Kulturgut in das Heute und Morgen zu retten: Katharina Schaaf, die große Koblenzer Mundartdichterin, ist tot. Sie starb im Alter von fast 96 Jahren.

Im Metternicher Unterdorf, am Rohrthof, wurde sie am 19. November 1915 geboren – als zehntes Kind der Familie Dott. Zur Geburt gratulierten Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und Gemahlin – was dem Katharinen von den Gemahlinnen prompt den Spitznamen „Dä Kaiserwatz“ einbrachte. Der Sinn für Poesie wurde ihr vom Vater, der Humor von der Mutter in die – nach neun Kindern stark abgewetzte – Wiege gelegt, so sagte sie einmal.

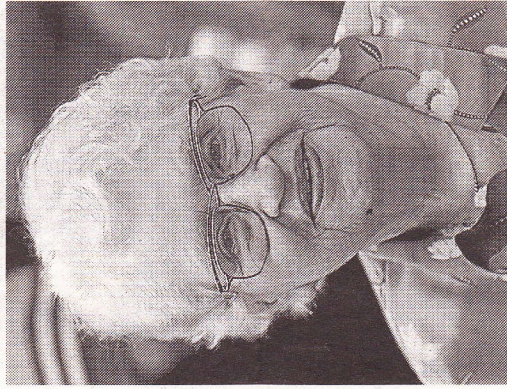
Von der Muse so richtig geküsst wurde sie jedoch erst mit 50. Damals, 1965, als sie ein Gedicht über die Koblenzer Mundartdichterin Josefine Moos bei der Lokalredaktion der Koblenzer Rhein-Zeitung einreichte – zusammen mit einem Porträt ihres Vorbilds aus der Feder ihres Cousins Philipp Dott, einem Künstler, dessen Sgraffiti noch heute viele Koblenzer Häuser zieren. Es sollte der Beginn der längsten Serie werden, die je in der

als Bände: „Rond om dä Schän- gel“. In keiner anderen Sprache, so hatte es oft der verstorbene Koblenzer Oberbürgermeister Willi Hörter, ein Bewunderer des Lebenswerkes von Katharina Schaaf, formuliert, lassen sich Emotionen und Heimatliebe so zum Ausdruck bringen wie in der Mundart.

Gemeinsam mit anderen Mundartfreunden wie Peter Dommermuth, Ewald Fischbach oder Manfred Gniffke machte Katharina Schaaf die „Moddersproch“ salonfähig – und heimste Orden und Ehrungen ein. Natürlich auch im Karneval. Dennoch sah sie die Faasnacht nicht als ihre Wirkungsstätte. Im Rampenlicht zu stehen, lag der bescheidenen Frau ohnehin nicht. Und dennoch zogen gerade die Karnevalisten immer wieder respektvoll den Hut vor ihr, allen voran ihre Freunde von den rot-weiß-goldenen Funken aus Metternich und die „Grüße“.

Noch im hohen Alter lernte Katharina Schaaf das Schreiben am Computer, setzte ihre letzten Verweise, als sich das Augenlicht zunehmend trübte, am Bildschirm – „weil ma do die Buchstabe su scheen groß mache kann“, verriet sie ganz begeistert.

Ihre letzten Jahre verbrachte Katharina Schaaf, die lange Zeit in Eitelborn wohnte, im Caritasheim vom Arenberg – ihrer Heimatstadt sehr nah. Ihr Wirken und Fühlen kommt ganz besonders in einem Mundartgedicht zum Ausdruck, in dem sie sich bereits vor vielen Jahren mit jener Zeit beschäftigte: „Wenn ich net mie sein ...“



Die Koblenzer Mundartdichterin Katharina Schaaf ist im Alter von 95 Jahren gestorben. Foto: Thomas Frey

Rhein-Zeitung abgedruckt wurde – mehr als 40 Jahre lang in mehr als 1000 Folgen. Die „Kowelenzer Steckelcher“ fanden schnell einen großen Freundeskreis, der weit über Koblenz selbst hinaus ging. Viele Leserinnen und Leser schnitten Katharina Schaafs Verse aus, die liebevoll den Alltag der Schänkel ebenso beschrieb wie zu aktuellen Lokaltheemen augenzwinkernd Stellung nahm und damit dokumentierte „Su schwätze mir“. In der kleinen RZ-Bücherei erschienen die „Versjer“ schließlich auch

Su schwätze mir

Wenn ich net mie sein ...

Wenn ich dereinst die Weisung kreeje von onsem Herrgott: „Dau moß fort – ohne Gepäck von danne zeehje – verlohse Heimatstadt on Ort.“

Dann moß ich off dä Rotschluß hier, denn wenn et bläst, moß mer och ginn. Mir mösse all dä Wäg marschiere, wo käm ons Modder Erd' sonst hin?

Wer möcht ne geer recht lang hei bleiwe? Och ich – datt es en klore Fall – ich möcht noch geer e besje schreiwe noch bleiwe, wie mer säht „am Ball“.

Ob mer nau heile doht, ob lache, ob et zo freh es oder spät. Mir hann die Pflicht, hei Platz zo mache, wenn onser Herrgott „Amen“ säht.

En fuffzig Johr wächst och noch Flieder, get et noch Schängel, wächst noch Wein! Mein Steckelscher on fruhe Lieder – die leewe, wenn ich net mie sein.

Katharina Schaaf (1915–2011)